

Empfehlungsliste

Thomas Mann *Mario und der Zauberer (1930)*

Empfehlung für Orientierungsstufe Basisfach Leistungsfach

Kurzinformation

Im Zentrum von Thomas Manns Novelle *Mario und der Zauberer* stehen hochaktuelle Themen wie die Manipulation der Masse durch eine (Ver-)Führergestalt und die Infragestellung der Willensfreiheit. Den Ausgangspunkt der Novelle bildet die Reise eines unbekanntes Ich-Erzählers mit seiner Familie nach Italien. Dort macht die kleine Reisegruppe unangenehme Erfahrungen. Obwohl sie Stammgäste sind, werden sie wegen ihrer Herkunft als Deutsche von den Einheimischen ungerecht behandelt und diskriminiert. Wegen der schlechten Erfahrungen nimmt die Familie mit gemischten Gefühlen an einer merkwürdigen Varietévorstellung teil. Denn der Zauberer Cipolla unterminiert durch verschiedene Darbietungen provokativ die Willensfreiheit und Würde einzelner Zuschauer. Mittels bestimmter Zauberpraktiken und hypnoseartiger Techniken verleitet er die Probanden aus dem Publikum zu ungewollten Handlungen und degradiert sie so zu Marionetten seiner Willkür und Macht. Die Anfälligkeit des Publikums für Cipollas Manipulationen spiegelt in politischer Hinsicht die Gefährdung der Masse im Hinblick auf faschistische Herrschaftsstrukturen. Die innere Haltung des Ich-Erzählers zwischen fasziniertem Zuschauersein/Mitläufertum und (scheinbar) kritischer Beobachtung, bleibt ambivalent, da er trotz seiner gemischten Gefühle mit seiner Familie bis zur Beendigung der Vorstellung bleibt. Es scheint so, als wollten die Zuschauenden von einer mächtigen Führerfigur verführt werden. Als Familienvater und Intellektueller scheint der Erzähler dem manipulativen Zauberer Cipolla nichts entgegenhalten zu können und ihn auch nicht aufhalten zu wollen. Eine aktive Widerstandsfigur ist demgegenüber der im Titel annoncierte Kellner Mario, der nach seiner Demütigung auf der Bühne den Zauberer vor den Augen des Publikums erschießt. Dieser brachiale Befreiungsschlag deutet der Erzähler zuletzt als „[e]in Ende mit Schrecken, ein höchst fatales Ende. Und ein befreiendes Ende dennoch [...]“.

Inhalt

Bevor der Ich-Erzähler und seine Familie während ihres Italienurlaubes im fiktiven Ort Torre de Venere zeitweise der Faszination des manipulativen und herrschsüchtigen Zauberers Cipolla verfallen, wird eingangs die bedrohliche Atmosphäre des Badeorts exponiert. Die vier Konflikte im ersten Teil der Novelle verdeutlichen die ‚überhitzen‘ Gemüter der Italiener, ihren übersteigerten Patriotismus und ihre hohlen Ehrbegriffe. Der erste Affront besteht darin, dass der Familie des Erzählers im Grand Hotel kein gewünschter Tisch auf der Außenveranda gegeben wird, weil diese vom Hotelpersonal grundlos den besonderen Klienten des Hauses vorbehalten werden. Der zweite Konflikt entzündet sich am abklingenden Keuchhusten des Sohnes, der trotz ärztlicher Untersuchung zu Unrecht von einer Fürstin als ansteckend bezeichnet wird, woraufhin die Familie die Unterkunft wechselt und in die Pension Eleonora umzieht. Die dritte Irritation besteht im überzogenen Heldenjammerschrei eines Fuggièro, der am Strand harmlos von einem Taschenkrebs gezwickt wird. Die vierte Schikane schließlich besteht in einer saftigen Bußgeldzahlung dafür, dass die kleine Tochter der Familie für eine kurze Zeit nackt am Strand

ihren Badeanzug im Wasser reinigt und nach Auskunft der amtlichen Verwaltung dadurch die „nationale Würde Italiens“ beleidigt. Solche Irritationen am Badeort fungieren als Vorausdeutung auf die Schreckensherrschaft des Zauberers Cipolla, die der Erzähler von Anfang an als unausweichliches Ereignis beschreibt. Folgt man der Sicht des Erzählers ist Cipolla geradezu die „Personifikation“ der böartigen Stimmung. Der gemeinsame Nenner der Konflikte und Irritationen ist die Fremdenfeindlichkeit der Italiener, ihr übersteigter Patriotismus und ihre irrationalen, überzogenen Reaktionen auf harmlose Vorfälle. Die plötzlichen Empfindlichkeiten im Hinblick auf die Verletzung des Nationalstolzes bereiten auf Cipollas Entwürdigungsprozesse und seine Dämonie vor. Ausgestattet mit einer symbolträchtigen Reitpeitsche und aufgeputzt durch seinen Konsum von Likör und billigen Zigaretten verkörpert Cipolla einen Machtmenschen, der seine Ressentiments nicht verhehlt. Die äußere Erscheinungsform (ein Mann schwer bestimmbar Alters, mit einem zerrütteten Gesicht, strengen Augen, hässlichem Haar, schwarz gewichster Scheitelfrisur und einem gewichsten Schnurrbärtchen, mit gelblichen Händen, einem Siegelring und abgenutzten Zähnen sowie einer „asthmatische[n], aber metallische[n] Stimme“) verweist auf seine Scharlatanerie und auf den inneren Verfall eines dekadenten Künstlers. Seine Machtlegitimation bezieht er gleichsam vom Publikum, das der Sphäre des Magischen, Irrationalen und Triebhaften unterliegt und Cipolla keinen Widerstand entgegensetzt. Während des Varietéabends fordert er gerade stolze und vitale Männer als Versuchskaninchen für seine ‚Zaubertricks‘ heraus. Auf den Giovanotto, einen jungen Fischerburschen mit „Modfrisur des erweckten Vaterlandes“, der dem Publikum ungewollt die Zunge herausstrecken muss, folgen arithmetische Übungen mit „zwei lümmelstarke[n] Burschen“, die als Ungebildete bloßgestellt werden. In einem Kartenspiel zeigt Cipolla dann, wie er einem „Freiheitskämpfer“ seinen Willen aufzuzwingen vermag. Seine okkulten Fähigkeiten stellt der Zauberer beim Wahrsagen über das Leben der Frau Angiolieri zur Schau. Als „Hypnotiseur“ versetzt er den „Poveretto“ in einen Tiefschlaf und macht ihn zu einer temporären Sitzbank. Ferner treten eine ältere Dame in Trance auf, ein „Herr militärischen Ansehens“, der seinen Arm nicht mehr heben kann sowie die ihm nachschwebende Frau Angiolieri. Den Höhepunkt des Abends stellt die Verführung Marios dar, der in Trance versetzt den Zauberer anstelle seiner Angebeteten Silvestra unfreiwillig küssen muss. Auf diese große Erniedrigung und Missachtung der Privatsphäre hin erschießt Mario den Zauberer. Der träumerische, friedfertige, melancholische, introvertierte und als besonders kinderlieb eingeführte Mario hebt sich deutlich von der Aggressivität der selbstherrlichen, vorlauten und ehrverliebten Italiener ab und ist indes der einzige Zuschauer und Proband der dem Spuk des Zauberers ein Ende zu bereiten vermag.

Der Erzählerkommentar zum „befreiende[n] Ende“ wirft die Frage nach der Legitimität der Gewaltanwendung gegen einen beängstigenden Führertypus auf, womit zugleich die Grenzen der Kunst erkennbar werden, denn Cipolla ist nicht zuletzt auch eine Künstlerfigur.

Literaturwissenschaftliche Einordnung und Deutungsperspektiven

In seinem *Lebensabriß* (1930) weist Thomas Mann darauf hin, dass er einen drei Jahre zurückliegenden Ferienaufenthalt der Familie Mann in Forte dei Marmi bei Viareggio in seiner Novelle *Mario und der Zauberer* literarisch verarbeitet hat. Neben diesen biographischen Hinweisen – Thomas Mann trägt in seiner Familie den Spitznamen „der Zauberer“ – erinnert Cipolla an den bereits aus Thomas Manns Frühwerk vielfach bekannten Helden der Schwäche, einen dekadenten Künstlertypus, der sich am Leben rächen will, weil er sich vom Leben benachteiligt fühlt (ein Motiv, das man bei Cipolla an seiner verwachsenen Gestalt erkennt). Seine Opfer sind stellvertretend überwiegend die von der Natur Begünstigten, d.h. junge, vitale Männer wie Mario, die er

zugleich zu begehren scheint (vgl. den homoerotischen Hinweis auf den von Zeus begehrten Ganymed, vgl. Kämper-van den Boogaart 2001).

Thomas Mann wurde mitunter ein seismographisches Gespür für Triebfedern des Faschismus attestiert, wie er es seinen späten Kommentaren zu dieser Novelle in *On myself* von 1941 suggeriert. Auf ethisch-moralischer Ebene lässt sich die Problematik einer pervertierten Aufklärung samt ihren Prämissen wie Würde, Vernunftfähigkeit und Willensfreiheit des Menschen erkennen, ein Interpretationsansatz, den Thomas Mann zunächst in brieflichen Dokumenten von 1930 der politischen Lesart vorzieht. Bemerkenswert ist, dass Cipolla selbst als Aufklärer auftritt, wenn er beispielsweise die Kulturlosigkeit Torre di Veneres und ihrer ungebildeten Vertreter anprangert, während er zugleich die Errungenschaften der Aufklärung durch seine Perversion der Willensfreiheit angreift.

Mit faschistischen Ansätzen erklärbar ist die Verwischung von Opfer- und Täterrollen von Seiten Cipollas, der vorgibt, ein Instrument des Willens des Publikums zu sein und gleichzeitig behauptet, dass Befehlen und Gehorchen letztlich derselben Wurzel entspringen, weswegen er selbst leide.

Es lässt sich diskutieren, inwiefern der Erzähler selbst Züge eines manipulativen Zauberers trägt. Denn der Ich-Erzähler manipuliert die Leserinnen und Leser, wenn er mittels eingeschobener Reflexionspassagen suggeriert, dass die aufgeheizte Atmosphäre in Torre den Magier Cipolla anziehe, um das Geschehen bis zum „befreiende[n] Ende“ als Kausalkette zu plausibilisieren: Diese führt von der symbolischen „Schreckensherrschaft der Sonne“ über die überhitzt-patriotisch gefärbten Strandszenarien und über die inszenierten Demütigungen durch den Zauberer bis zum Befreiungsschlag Marios, wodurch sich die ‚aufgeladene Stimmung‘ wie in einem Gewitter entlädt.

Hinter der Thematik des Merkwürdigen wird eine raffinierte Komposition erkennbar, die den ersten Teil der Novelle (das Strandleben in Torre di Venere) mit dem 2. Teil (Cipollas Zauberabend) verbindet. Inwiefern der intellektuelle Erzähler hierbei seine Unfähigkeit abzureisen, mithin seine Unfähigkeit zum Widerstand, verschleiert, da Cipolla ihn abzustoßen und zu faszinieren scheint, bleibt zu diskutieren. Der Erzähler ist schließlich mitunter fasziniert vom Zauberer, was sich u.a. dadurch zeigt, dass er das Geräusch der Reitpeitsche Cipollas nachahmt und bei den ‚Experimenten‘ des Zauberers mitfiebert. Folgt man dem Titel der Novelle, wird Mario als Individuum und Gegenspieler zum Cipolla, der den manipulativen Herrscher verkörpert, eingeführt. Blickt man auf die ‚bezaubernde‘ Erzählweise, kommt als weiterer Gegenspieler des Zauberers der Erzähler selbst in Betracht. Allerdings scheint er Cipolla nicht gewachsen zu sein, was zugleich sein fatalistischer Tenor belegt. Der Narration der irritierenden Ereignisse könnte jedoch auch eine therapeutische Funktion zugeschrieben werden, da die chronologische Verarbeitung des ‚Ungeheuerlichen‘ durch den Erzähler dem Ganzen nachträglich einen Sinn zu geben sucht. Jedenfalls kündigen viele Indizien von Beginn an den Auftritt Cipollas an. So spiegelt sich die fremdenfeindliche und bedrohliche Atmosphäre in Torre de Venere in der Stimmung des Zauberabends und wird durch Cipolla verkörpert. Dies ist auch die Sichtweise des Erzählers. Dem Erzähler zufolge scheint sich nämlich im Zauberer „das eigentümlich Bösartige der Stimmung auf verhängnishafte und übrigens menschlich sehr eindrucksvolle Weise zu verkörpern und bedrohlich zusammenzudrängen“.

Inwiefern der für die Erzählweise erstaunlich unmotivierte Schluss mit Marios Widerstand und der Ermordung Cipollas allerdings als Befreiungsschlag mit Rekurs auf den Mythos ausgleichender Gerechtigkeit überzeugen kann, ist ebenfalls diskutabel. Cipollas Hochmut und seine unüberlegte Grenzüberschreitung, die im Ausleben seiner geheimen homoerotischen Wünsche (das Küssen Marios) gesehen werden kann, könnte ihm zum Verhängnis werden, so dass er sich selbst durch seine ausgelebten geheimen Triebe aufhebt. Marios Motivation für den Befreiungsschlag scheint eher emotional und privat motiviert, weniger politisch. Gleichwohl wird in Cipolla auch eine Verkörperung Mussolinis gesehen.

Didaktische Hinweise

Als Hinführung bietet es sich an, Vorstellungen vom Urlaub in Italien am Strand und Erlebnisse mit der Hochkultur Italiens zu sammeln, um die eigentümliche Atmosphäre in Torre de Venere in den Blick zu bekommen. Alternativ lässt sich der Topos von der Italiensehnsucht der Deutschen durch eine Besprechung von Goethes *Mignons Lied* thematisieren.

Eine Sichtung der brieflichen Zeugnisse lässt Thomas Manns Fiktionalisierung seines Erlebten und seine verschiedenen Interpretationsansätze erkennen (politischer *versus* ethischer Zugang).

Um die unangenehme Stimmung am Strand einzufangen, bietet sich eine vergleichende Analyse der Konflikte an. Als gemeinsamer Nenner kann herausgearbeitet werden, dass sie alle die ‚überhitzte‘ Gemütslage der Italiener mit ihrem patriotisch übersteigertem Würdegefühl spiegeln. Es fehlen vernünftige Urteile und Orientierungsmaßstäbe aufgrund der Fremdenfeindlichkeit der Italiener. Der „Ortsdämon“ wird gleichsam wie durch einen Brennspeigel in der Dämonie Cipollas fixiert. Blickt man auf die Erzählerkommentare wird deutlich, dass der Erzähler sein Verbleiben vor Ort beschönigen möchte und dass er aus der Retrospektive Sinnzusammenhänge im Sinne der Leserlenkung rekonstruiert. Dadurch nimmt der Erzähler eine Doppelrolle ein: Er ist Akteur in der Geschichte und erzählt zugleich rückblickend und mit zeitlichem Abstand die Geschichte. Die zunächst unangenehmen, wenn auch relativ belanglos erscheinenden Unstimmigkeiten am Badeort werden dementsprechend von ihm aufgeladen und zu Vorboten der Katastrophe stilisiert. Eine Analyse des Wetters und seiner Umschwünge kann darauf abzielen, die Naturwüchsigkeit der Ereignisse als Suggestion zu entlarven. Auf die „offene Glut“ am Strand folgen die „Siroccoschwüle“ und ein „schwächlicher Regen“. Auf dem Weg zur Zaubervorstellung werden nochmals die Schwüle, das Wetterleuchten und der Regen erwähnt. Die Denotationen, die Schüsse auf Cipolla werden wie ein reinigendes Donnern im Rahmen eines Gewitters stilisiert und somit als in der Natur der Dinge liegend dargestellt. Die Atmosphäre ist von Anfang an „geladen“ und wird durch die Pistolenschüsse gleichsam entladen.

Um sich der Besonderheit des Zauberers Cipolla mit seinem sprechenden Namen (italienisch „Zwiebel“) zu nähern, bietet sich ein Blick auf bekannte Zauberer an (wie etwa Houdini, Gandalf, Harry Potter u.a.), von denen er sich als Hypnotiseur und Willensbrecher deutlich unterscheidet. Sein Auftreten mit Reitpeitsche als Symbol seiner Herrschaft, die gleichsam der Bändigung seines Publikums dient, kann mit Bildern Mussolinis oder der Zauberin Kirke mit Peitsche verglichen werden. Ausgehend hiervon lassen sich Texte zur Zeit Mussolinis und zum Faschismus in Italien sichten oder auch die mythologischen Bezüge zu Kirke im Text aufarbeiten. Zur in der Novelle ebenfalls verhandelten Thematik Führer und Masse lassen sich Texte von Le Bon (*Psychologie der Massen*, 1895) und Freud (*Massenpsychologie und Ich-Analyse*) u.a. vergleichend beiziehen.

Ein Vergleich mit der Verfilmung Klaus Maria Brandauers ist lohnenswert, da im Film ein völlig anderes Ende gezeigt wird. Denn der Zauberer überlebt in der Verfilmung, an seiner Stelle wird Mario getötet. Indem sich Cipollas Begehren auf eine Frau, nämlich Silvestra konzentriert, wird seine Konkurrenz zu Mario nochmals hervorgehoben. Gleichzeitig wird das in der Novelle anklingende homoerotische Begehren ausgeblendet. Möglicherweise lässt sich der Schluss des Films auch als Sieg des Faschismus deuten.

Vernetzung

- E.T.A. Hoffmann *Der Sandmann* (Coppelius und Coppola gelten als Vorbilder für Cipolla)
- Thomas Mann: *Felix Krull*
- Bertolt Brecht: *Arturo Ui*
- Heinrich Mann: *Die kleine Stadt*
- Heinrich Mann: *Der Untertan*

Literatur (Auswahl)

- Böhme, Hartmut: Thomas Mann: Mario und der Zauberer. Position des Erzählers und Psychologie der Herrschaft. In: *Orbis Litterarum* 30 (1975), 286-316.
- Freud, Sigmund: *Massenpsychologie und Ich-Analyse*. Hamburg 2010 (7. Auflage von 2017).
- Kämper-van den Boogaart, Michael: *Thomas Mann für die Schule*. Berlin: Volk-und Wissen-Verlag 2001, 133-159.
- Koopmann, Helmut (Hrsg.): *Thomas-Mann-Handbuch*. 3. Aktualisierte Auflage. Stuttgart, bes. 596-601.
- Koopmann, Helmut: *Führerwille und Massenstimmung: Mario und der Zauberer*. In: Volkmar Hansen: *Thomas Mann. Romane und Erzählungen*. Stuttgart 1993, 151-183.
- Kurzke, Hermann: *Thomas Mann: Epoche – Werk – Wirkung*. München: Dritte, erneut überarbeitete Auflage. 1997, bes. 226-230.
- Le Bon, Gustave: *Psychologie der Massen*. Übersetzung von Rudolf Eisler. Hamburg 2009.
- Veget, Hans Rudolf: *Thomas-Mann-Kommentar: zu sämtlichen Erzählungen*. München 1984.
- Wiegmann, Hermann: *Die Erzählungen Thomas Manns: Interpretationen und Realien*. Bielefeld: Aisthesis Verlag 1992, bes. 223-230.

Textausgaben und mediale Umsetzungen

- Thomas Mann: *Mario und der Zauberer*. Ein tragisches Reiseerlebnis. Frankfurt am Main (Erstdruck 1930) 2010²³.
- Unter dem Titel „Hypnose“ wurde die Erzählung 1945 als Hörspiel vertont.
- Die Erzählung wurde 1978 von dem tschechischen Regisseur Miloslav Luther als Fernsehfilm verfilmt. Juraj Kukura spielte Cipolla.
- 1994 diente *Mario und der Zauberer* Klaus Maria Brandauer als Vorlage für eine gleichnamige Verfilmung, in der er selbst neben der Regie auch Cipolla spielte.

Schlagworte

Klassische Moderne, Novelle, Faschismus, Rassismus, Sprachkritik, Familie, Gewalt, Freiheit, Künstlerexistenz